

Das endoskopische Kirchenlied

Wer das Pensionsalter überschritten hat und einigermaßen gut bei Kasse ist, gerät leicht in den Sog des sogenannten «Jetzt-oder-nie-Syndroms». Nach dem Wegfall zahlreicher Alltagspflichten ist man/frau unversehens mit einer langen «to-do-Liste» von Erlebnissen konfrontiert, die nun unbedingt noch «abzuarbeiten» ist. Da stellt man z.B. fest, dass man noch nie auf dem Jungfrauoch war, noch nie in Las Vegas, noch nie in Ougadougou, noch nie auf den Tonga-Inseln, noch nie in Oklahoma, Okinawa oder Portofino. Ich selber habe mir z.B. vorgenommen, den berühmten Koloss von Rhodos, das dritte antike Weltwunder, zu besichtigen. Leider habe ich dann feststellen müssen, dass dieses bronzene Heliosstandbild nur etwa 66 Jahre existierte und schon vor mehr als 2200 Jahren durch ein Erdbeben zerstört wurde. Nicht einmal Altmetall-Überreste meines kolossalen Reiseziels sind heute noch zu besichtigen. Dafür durfte ich dann immerhin eine sogenannte «Koloss-Kopie» erleben. Dafür musste ich nicht einmal nach Rhodos reisen, sondern nur bis ins Kantonsspital Schaffhausen. Der besagte Vorgang wird auf Deutsch mit dem eher sperrigen Wort «Darmspiegelung» bezeichnet, hat jedoch für das anvisierte Zielpublikum der Senioren durchaus kolossalen Erlebniswert, obwohl allerdings das eigentliche Erlebnis gar nicht erlebt, sondern vielmehr absichtlich verschlafen wird. Beim Entkleiden im Umkleideraum A74 fiel mir so nebenbei plötzlich auf, dass eine der vielen Schranktüren mit dem Namen «Endo» angeschrieben war. Offenbar musste es sich hier um den Schrank eines gewissen «Endo» handeln. Der kürzlich verstorbene Meister der abgründig-schrägen Lieder, Endo Anaconda, konnte hier wohl nicht gemeint sein, einen Umziehschrank braucht er heute jedenfalls nicht mehr. Irgendwie ging es bei dieser Beschriftung vielleicht doch darum, die hier im Umkleidemodus befindlichen Patienten ganz dezent und beiläufig auf das früher oder später eintretende Ende einzustimmen. «Endoskopie» nennt sich dies offenbar in der medizinischen Terminologie. Alles hat ja irgendwann einmal einen Endtermin, und Endoskopie kann somit nichts anderes bedeuten als der Blick auf das Ende, wie es ja auch in jenem leicht gruftigen

Kirchenlied Nr. 690 im Kirchengesangbuch so treffend heisst: «Richte unseren Sinn auf das Ende hin». Ja um den «stillen Hasen» Endo Anaconda ist es nun endgültig still geworden, obwohl dieser natürlich alles andere als Kirchenlieder gesungen hat. Der Endo hat halt im Gegensatz zu seinem unverwüstlichen «Moudi» (Kater) leider nur ein einziges Leben gehabt. Inzwischen bin ich nur noch mit einem engelsgleichen Spitalhemd bekleidet, und obwohl der Raum gut geheizt ist, ergreift mich plötzlich ein «töteliges» Frösteln. Bald geht denn auch die Türe auf, und eine weissgekleidete Kopie des Kolosses von Rhodos führt mich zum unentrinnbaren Opferaltar, wo ein Mysterienchor für mich dann noch ein letztes «endoskopisches» Kirchenlied singt. Im Hintergrund läuft ein versicherungs- und krankenkassengesponsertes Endlos-Video über die Überalterungsprävention und über die Schönheit eines sanften Erd-Abganges, untermalt von sphärischen Klängen, die sich in ultimativer Kakophonie mit dem endoskopischen Kirchenlied vermischen. Sanft schliesst mich die Knochenhand der Koloss-Kopie dann an eine Infusion an, die mich ebenso sanft in die Unterwelt hinabdämmern lässt. In der Unterwelt begrüsst mich dann die Krankenkassengöttin «Höllsana» und beglückwünscht mich zu meinem erfolgreichen Beitrag im Kampf gegen die Überalterung. Die Zeremonie dauert jedoch nicht lange, denn bald holt mich wieder die Koloss-Kopie ab und befördert mich aus der Unterwelt in den sogenannten Aufwachraum, wo ich dann im Sog der suggestiven Wirkung dieses Raumes tatsächlich aufwache. Der soeben verlassene Aufenthaltsort war wohl doch noch nicht die richtige Unterwelt, sondern höchstens eine preislich herabgesetzte Kopie davon, wie ja auch der unheimliche Koloss nur eine Kopie seiner selbst war. Und was das Ende betrifft, so fand dieses seinerseits kurz nach seinem Anfang bereits ein vorzeitiges Ende, «see you later, bis zum nächsten Mal». Das war also noch nicht das Ende, höchstens ein ganz kleines Endchen. «Alle meine Endchen» wäre dann das ultimative endoskopische Kirchenlied.

Ch.B. 24.12.2022